

5. Dr. Bigler-Preis 2012

Laudatio von Prof. Dr. Erwin Beck



Sehr geehrte Frau Dr. Bigler, sehr geehrte Anwesende

Zuerst einmal möchte ich Ihnen danken, dass Sie, geschätzte Damen und Herren, mit Ihrer Teilnahme an dieser fünften Vergabe des Dr. Bigler/Bergheimer – Preises diesem Festakt einen ganz besonders würdevollen Gehalt geben. Ihre vielfältigen Bezüge zur Preisstifterin, Dr. Margrith Bigler-Eggenberger, und zu ihrem 2007 verstorbenen Gatten, Dr. Kurt Bigler / Bergheimer, aber auch ihr tief begründetes Bedürfnis, die Erinnerung an die Shoah wach zu halten, gibt diesem Akt des Nachdenkens und Besinnens auf die Opfer des Holocaust eine wichtige Bedeutung.

Für mich als Rektor einer Pädagogischen Hochschule, an der jedes Jahr etwa 400 junge Leute ins Lehrerinnen- und Lehrstudium eintreten, ist das Anliegen einer Erinnerungskultur im Zusammenhang mit der Holocaust-Education ein ganz besonders wichtiges. Wir alle wissen, dass gerade Lehrpersonen eine Schlüsselfunktion in so zahlreichen Belangen haben. Sie schaffen eine Verbindung von der natürlichen, informellen Bildung zur systematischen, formellen Bildung an unserer Volksschule, sie öffnen Welten in die Vergangenheit und in die Zukunft unserer Gesellschaft, pflegen mit den Eltern zusammen die Sozialisation der jungen Generation und ganz besonders wichtig, sorgen auch wesentlich für die Enkulturation, die würdige Eingliederung in eine demokratische Gemeinschaft, in der Gerechtigkeit, Toleranz, Solidarität und Mitgefühl gelebt und gepflegt werden.

Wir alle wissen, dass persönliche Erzählungen von uns nahe stehenden Menschen unseren Charakter am nachhaltigsten zu beeinflussen vermögen. So haben die Schilderungen meiner in tiefer Armut aufgewachsenen Eltern mein Sozialempfinden ganz wesentlich geprägt. Oder die biografischen Erlebnisse von Kurt Bigler, der bei mir am Lehrerseminar Marienberg als Deutsch,- Französisch- und Geschichtslehrer unterrichtet hat, und seine ganz besondere Art des Einstehens für ungerecht behandelte Schülerinnen und Schüler sowie sein offenes Vorgehen gegen jegliche Ungerechtigkeiten im gesellschaftlichen und politischen Alltag haben mich aufmerksam gemacht für Toleranz und Solidarität. Gerade in seinem Umkreis ist mir auch bewusst geworden, wie wichtig es ist, dass die nachwachsende Generation mit geschichtlichen Ereignissen, mit Fehlentwicklungen in einer Gesellschaft, mit Machtmissbrauch und Ausgrenzung mit menschenverachtendem Verhalten in Schreckensherrschaften konfrontiert werden muss. Das können Betroffene wie die Holocaust-Überlebenden nur eine beschränkte Zeit. Wir Nachfolgenden im Strom der Menschheitsgeschichte haben aber die Aufgabe, für das immerwährende kollektive Gedächtnis zu sorgen und daraus die aufklärenden Impulse zu geben.

Oft reicht das aber nicht, jene Kräfte zu stärken, die rechtzeitig dazu beitragen, solche gesellschaftlichen Fehlentwicklungen wie die Ausgrenzung von Volksgruppen aufgrund ihrer

religiösen, nationalen oder sozialen Herkunft zu verhindern. Ich glaube, dass wir neben der Auseinandersetzung mit den Entstehungsbedingungen solcher menschenverachtenden Irritationen auch lernen müssen, wie wir die jungen Leute stark machen können für Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität und Mitgefühl. Ich habe mich auf der Suche nach dem Geheimnis so ausserordentlicher und selbstlos helfender Menschen, wie sie auch Kurt Bigler auf seiner Flucht vor der damaligen Verfolgung aus Deutschland und Frankreich in die Schweiz am eigenen Leib erfahren hat, auch mit den Lebensrettern im Angesicht des Holocaust im Buch von Eva Fogelmann „Wir waren keine Helden“ auseinander gesetzt und habe viel darüber gelernt, wie Zivilcourage, Mut und Mitmenschlichkeit entstehen und gestärkt werden können. Auch diese Beispiele müssen unsere jungen Leute kennen lernen.

Nur wenn es uns gelingt, was Tamach im Bereich der Holocaust-Education mit Veranstaltungen wie der heutigen hier intensiv und mit grossem Engagement tut, junge Leute früh und nachhaltig sowohl diese geschichtlichen Tragödien nacherleben, nachempfinden und verstehen zu lassen, also die Kultur der Erinnerung zu fördern, dann wächst die Gewissheit, dass ähnliche menschliche Irritationen im Kleinen, wie auch ungerechte Entwicklungen in Machtstrukturen von Staaten und Gesellschaften erkannt und bekämpft werden können.

Ganz besonders wichtig scheint mir das für Lehrpersonen der Sekundarstufe I zu sein. Diese Lehrpersonen unterrichten Jugendliche in der Pubertät, in einer Lebensphase also, in der die eigene Persönlichkeit noch nicht gefestigt ist. Hier kann ein Grundstein gelegt werden für eine positive Grundhaltung gegenüber Fremdem, bis hin zu einer interkulturellen Kommunikation: Ängste, Unsicherheiten einordnen sowie Vertrauen in sich, die Umwelt und Neugier gegenüber Fremdem aufzubauen.

Sie, lieber Preisträger, Edward Schlegel, leisten dazu in der Ausbildung dieser Lehrpersonen einen wichtigen Beitrag. Durch den Prozess der Aufklärung von geschichtlichen Fakten der Judenverfolgung unter dem Terrorregime der deutschen Nationalsozialisten tragen Sie wesentlich dazu bei, sei es durch Ihren Geschichtsunterricht, aber auch durch die speziellen Erfahrungswochen in Berlin, an den Schreckensorten der Konzentrationslager und durch Begegnungen mit Holocaust-Überlebenden. Sie lassen angehende Lehrkräfte der Volksschule sich auf eindrückliche Weise mit diesen schrecklichen Fakten auseinandersetzen und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur aktiven Aufklärung im besten Sinne der Holocaust-Education. Geschichtsunterricht an einer Hochschule muss Urteile schärfen durch wissenschaftsgestütztes Vermitteln der Zeitenläufe – ergänzt durch Gehen vor Ort, wo Bilder und Emotionen das Wissen ergänzen können.

Ich weiss, dass Sie damit nicht allein sind an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. Ich bin mir bewusst, dass die heute erfolgende Preisverleihung zahlreiche Vorgänger und nach wie vor mit und neben Ihnen tätige Geschichtsdidaktiker sowohl am Kaufmännischen Berufs-

und Weiterbildungszentrum St.Gallen als auch seit einigen Jahren hier an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen mit einschliesst. Ihr Wirken ist herausgehoben – exemplarisch – was die ebenfalls grosse und erwähnenswerte Leistung Ihrer Kollegen um nichts schmälert. Möge der Preis Sie, Edward Schlegel, und alle Ihre ebenfalls in der Holocaust-Education wirksam tätigen Kollegen in dieser wichtigen Aufgabe der Aufklärung und der Förderung des wirksamen Erinnerns zur Stärkung des Ziels einer gerechten, solidarischen und mitfühlenden Gesellschaft bestätigen und möge der Preis Sie zur Entfaltung neuer Ideen in dieser wichtigen Angelegenheit beflügeln.

Es freut mich als Rektor der Pädagogischen Hochschule St.Gallen ganz besonders, dass dieser für mich doppelt bedeutsame Preis, der mich einerseits an meinen ehemaligen Lehrerkollegen Kurt Bigler /Bergheim erinnert und zum zweiten einem so bedeutungsvollen Ziel wie der Holocaust-Education gewidmet ist heute an einer Lehrerbildungsstätte und zudem noch mit Edward Schlegel einer in diesem Bereich verdienten Lehrperson zuteil werden kann. Ich danke Ihnen für die Ehre, die uns damit zukommt und ich verbinde damit die Hoffnung, dass wir uns dieser Ehre auch künftig würdig erweisen werden.